

operetten, bes. Lehárs (s. d.), wie „Frasquita“ und „Der Zarewitsch“. Der mit dem Schubert-Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ unternommene Versuch, dem Genre der Operette neue Impulse zu geben, erwies sich jedoch trotz des anhaltenden Publikumerfolges als künstler. unergiebig. R. schuf gem. mit Willner auch die später von G. Adami bearb. Textgrundlage für Puccinis „La Rondine“. 1928 wurde R. Vorstandsmitgl. der Ges. der Autoren, Komponisten und Musikverleger (Autorenkurie). 1938 nach den USA emigriert, verbrachte er die letzten Lebensjahre in Hollywood.

W. (Urauff.): Das Dreimäderlhaus, gem. mit A. M. Willner (Musik nach F. Schubert, bearb. von H. Berté), 1916; Wo die Lerche singt, gem. mit A. M. Willner (Musik von F. Lehár), 1918; Hannerl, gem. mit A. M. Willner (Musik nach F. Schubert, bearb. von C. Lafite), 1918; Frasquita, gem. mit A. M. Willner (Musik von F. Lehár), 1922; Glück bei Frauen, gem. mit V. Leon (Musik von B. Granichstaedten), 1923; Der Zarewitsch, gem. mit B. Jenbach (Musik von F. Lehár), 1926; etc.

L.: Giebisch-Gugitz: Nagl-Zeidler-Castle 4, s. Reg.; Jb. der Wr. Ges., 1929; O. Keller, Die Operette in ihrer geschichtlichen Entwicklung, 1926, s. Reg.; R. Biberhofer, 125 Jahre Theater a. d. Wien 1801–1926, 1926, S. 74; A. Bauer, Opern und Operetten in Wien (= Wr. musikwiss. Beitr. 2), 1955, s. Reg.; M. Carner, Puccini, 1958, S. 191ff.; B. Grün, Kulturgeschichte der Operette, (1961), s. Reg.; O. E. Deutsch, Musikal. Kuckuckseier ..., (1973), S. 117f.; E. Breslmayer, Die Geschichte des Wr. Raimundtheaters von 1893–1973, phil. Diss. Wien, 1975, S. 181, 185, 340; Archiv der Staatlich genehmigten Ges. der Autoren, Komponisten und Musikverleger, Wien.

(E. Lebensaft)

Reichert Karl, Maler und Graphiker. * Wien, 27. 8. 1836; † Graz, 5. 4. 1918. Sohn des Malers und Lithographen Heinrich R. (s. d.); erhielt den ersten Zeichenunterricht von seinem Vater. Ab 1846 in Graz lebend, kam er durch die Vermittlung J. Kuwasseggs (s. d.) an die ständ. Zeichnungs-Akad., wo Tunner und E. Moser (s. d.) seine Lehrer waren. Auf Wunsch des Vaters erfuhr er auch eine gründliche Ausbildung in der Kunst der Lithographie in Wien und München. 1854 war R. wieder in Graz und erhielt gem. mit seinem Freund und Lehrer Kuwasseg den Auftrag für das sog. Burgalbum für Erzhn. Sophie (eine architekton. Dokumentation der Grazer Burg anlässlich der Abtragung einiger Burgtrakte). In den folgenden Wanderjahren in der Stmk. entstanden zahlreiche steir. Veduten, die z. Tl. in einzelnen Suiten zusammengefaßt wurden. Ab 1866 unternahm er eine ausgedehnte Stud.Reise nach Italien. Während eines kurzen Aufenthaltes in Graz 1869 malte er einige Tierbilder im Auftrage der Fürstin Teck, welche ihn Kn. Elisabeth (s. d.) empfahl. Da seine

Tierbilder großen Anklang fanden, wandte sich R. immer mehr der Tiermalerei zu. Ab 1869 lebte er mit seinem Vater in Wien, ab 1910 war er wieder in Graz ansässig. R., Mitgl. des Wr. Kunstver. und des Aquarellistenklubs, war in zahlreichen Ausst. vertreten. Er hinterließ ein außergewöhnlich umfangreiches Œuvre, das nicht mehr voll erfassbar ist, da viele seiner Werke ins Ausland gelangten. Er war einer der geschätztesten Tiermaler seiner Zeit (als „Hunde-Meissonier“ gerühmt), doch kommt auch seiner frühen Landschafts- und Vedutenmalerei große Bedeutung zu. Ausst.: Weltausst. Wien 1873, Graz 1982.

W.: Burgalbum für Erzhn. Sophie, gem. mit J. Kuwasseg, 1854 (Aquarelle, Österr. Nationalbibl., Wien); Burger-Suite, 1855–60 (Stahlstiche, Stichvorlagen, Bleistiftzeichnungen und Aquarelle, Steiermärk. Landesarchiv, Graz); Hilmteich-Suite, 1860 (6 Lithographien); Einst und Jetzt. Album, Stmk. sämtliche interessante Schlösser ... enthaltend, 3 Bde., 1863–65; Ansichten aus der Stmk. 1865; etc.

L.: Grazer Volksbl. vom 26. 8. 1911, 22. 8. 1915 und 27. 8. 1918; Tagespost (Graz) vom 6. 4. 1918 (Abendausg.); Wr. Zig. vom 25. 4. 1918 (Abendausg.); H. Löschnigg, Der österr. Hunde-Meissonier, in: Kynolog. Jb. 1925, (1925), S. 49ff.; Bénézit; Eisenberg, 1893, Bd. 1; Kosel I; Thieme-Becker; Wastler; Wurzbach; F. v. Boetticher, Malerwerke des 19. Jh. 2/1, 1898; Deutschlands, Österr.-Ungarns und der Schweiz Gelehrte, Künstler und Schriftsteller in Wort und Bild, 3. Ausg. 1911; H. Fuchs, Die österr. Maler des 19. Jh. 3, 1973; R. Binder, Der Maler und Graphiker C. R. (1836–1918) unter bes. Berücksichtigung seines topograph. Werkes, phil. Diss. Graz, 1982; C. R. (1836–1918), Gemälde und Grafiken, Neue Galerie, Graz 1982 (Kat.). (G. Gsodam)

Reichert Karl (Carl) Friedrich Wilhelm, Industrieller. * Sersheim, Baden-Württemberg (BRD), 26. 12. 1851; † Wien, 13. 12. 1922. Sohn eines Ökonomen; ab 1865 Mechanikerlehrling in Heilbronn, danach kam er in eine mechan. Werkstätte nach Stuttgart. Anschließend ging er auf Wanderschaft und arbeitete in verschiedenen Fabriken, u. a. 1872 als Mechaniker bei Leitz in Wetzlar, 1874 bei Hartnack in Potsdam, um sich im Bau von Mikroskopen auszubilden, 1875 wieder bei Leitz, dessen Schwager er 1878 wurde. 1876 machte sich R. selbständig und eröffnete in Wien VIII. eine opt.-mechan. Werkstätte. Er stellte fünf verschiedene Typen von Mikroskopstativen sowie opt. Zubehörlte. und ein Mikrotom her. 1878 wurde er auf der Weltausst. in Paris für seine Mikroskope mit der Großen Goldenen Medaille ausgezeichnet, 1900 übersiedelte die Fa. in ein neues Fabriksgebäude in Wien XVII. Es erfolgte eine Ausweitung des Programms (Mikroskope, Mikrotome, Polarisations- und Projektionsapparate, Kameras), bes. erwähnenswert ist das R.-Universalobjektiv.